



Demokratie
wahr machen.



Caritas im
Erzbistum Köln



Übersicht

Vorwort	3
Aus Liebe zu sich und den anderen – Allen Menschen wohl wollen	5
Kriegen wir das wirklich gut geregelt? Kinder- und Familienarmut	6
Habe ich wirklich eine Chance? Jugendliche mit Migrationshintergrund	8
Braucht mich wirklich keiner mehr? Arbeitslosigkeit	10
Bin ich jetzt wirklich ganz allein? Altersarmut und Isolation	12
Aus dem Leitbild des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V.	14
Impressum	15

Vorwort

Es scheint, als würde man im so genannten Superwahljahr 2009 wieder etwas genauer nachfragen: Was ist der Mensch? Ist er nun Stammwähler, Wechselwähler oder gar Nichtwähler? Die Zeitungen diskutieren Prognosen, über die Bildschirme flimmern demografische Analysen, und allerorts ist der Aufruf zu hören: Ihre Stimme zählt! Tatsächlich ist im demokratischen Staat jeder gefordert, seine Stimme zu erheben. Gesellschaftliche Mitbestimmung erschöpft sich aber nicht in Urnengängen am Wahltag. In einer Demokratie müssen viele mitbestimmen und Verantwortung übernehmen, damit es möglichst allen wohl ergeht.

Dass jede Frau, jeder Mann und jedes Kind für unsere Gesellschaft wichtig und wertvoll ist, ist keine Plattitüde. Dieser Grundsatz ist zentrales Fundament unserer sozialen Gemeinschaft. Gerade dort, wo Lebenschancen und Entfaltungsmöglichkeiten ungleich – und oft ungerecht – verteilt sind, gilt: Es ist richtig und notwendig, aufeinander Acht zu geben.

Aufmerksamkeit für den Mitmenschen treibt uns um in der Arbeit der Caritas. Um allen Bürgerinnen und Bürgern den Zugang zu gesellschaftlicher Teilhabe und persönlichen Gestaltungsräumen offen zu halten, um ihnen nicht nur als Wählern, sondern als Mitmenschen Wertschätzung entgegenzubringen, müssen Politik und Zivilgesellschaft besser miteinander ins Gespräch kommen. Es gilt, Hand in Hand wahre Demokratie in die Tat umzusetzen: Lasst keinen sitzen!

Dr. Frank Johannes Hensel – Diözesan-Caritasdirektor

Aus Liebe zu sich und den anderen – Allen Menschen wohl wollen

„Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“
Evangelium nach Matthäus 25,40

Die grundlegendste Bedeutung von Kommune ist Gemeinschaft. Je mehr Mitgliedern der Gemeinschaft es wohl ergeht, umso mehr erhöht sich die Lebensqualität aller. Eine Politik, die das Gemeinwohl im Auge hat, muss sich dafür einsetzen, sozialer Ausgrenzung jeglicher Art entgegenzuwirken. Menschen, die beispielsweise von Armut bedroht, wegen ihrer Herkunft oder ihres Alters gemieden, von Sucht bedrückt oder in der Bildung benachteiligt sind, zählen zu den schwachen Gliedern der Gemeinschaft.

Die Caritas sieht, dass diese Menschen zwar oft wehrlos, aber nie wertlos sind. Manche sind mutlos, ihre Lage muss aber nicht aussichtslos sein. Wir wissen, dass viele Menschen Stärken in sich tragen, die zu erkennen und fördern sich lohnt. Gemeinsam mit den politisch Verantwortlichen in den Kommunen setzt sich die Caritas ein für:

- mehr gesellschaftliche Aufmerksamkeit für Menschen in schwierigen Lebenssituationen; für Menschen, die in Armut, Wohnungslosigkeit, Sucht, Einsamkeit oder Verschuldung abzugleiten drohen
- eine bessere Ermöglichung breiter gesellschaftlicher Teilhabe für alle
- mehr Unterstützung für die vielfältigen Formen bürgerschaftlichen Engagements: für Ehrenamt, Freiwilligendienste, Nachbarschaftshilfe und Angehörigenarbeit
- eine bessere Vernetzung der verschiedenen Hilfsangebote
- gute Rahmenbedingungen für qualitätsvolle und angemessen entlohnte caritative Arbeit



Den Satz, dass Kinder die Zukunft der Gesellschaft sind, haben viele längst verinnerlicht. Aber die Konsequenz, dass man Kindern auch echte Zukunftschancen geben muss, ist noch längst nicht überall gezogen. Kindheit ist ein Wert an sich. Die Familie sollte dessen vornehmlichster Schutzraum sein. Aber auch die ganze Gesellschaft ist gefragt, ihren öffentlichen Raum kinderfreundlich zu gestalten und somit jungen Familien einen wertvollen Platz in ihrer Mitte zu geben.

„Kriegen wir das wirklich gut geregelt?“

Herausforderungen

Mittlerweile steht das Thema Kinder- und Familienarmut in Deutschland auf der Tagesordnung. Mal sind individuelle Krisen und Schicksale die Ursache für Armut von Kindern und Familien, mal strukturelle Probleme, die mit gemeinschaftlichem Einsatz angegangen werden könnten. Familien, aber auch allein erziehenden Müttern und Vätern, muss die praktische Solidarität der Gesellschaft gelten: So können sie ihren Kindern die Zeit und Aufmerksamkeit geben, die nötig sind, um gesund und selbstbewusst aufzuwachsen.

Anforderungen

Förderung und Wertschätzung von Kindern setzt voraus, dass auch ihre Mütter, Väter und Familien die Unterstützung der Gemeinschaft erfahren. Deshalb fordert die Caritas:

- gezieltes Engagement gegen Familien- und Kinderarmut, z. B. durch kostenlose Mittagessen in Kindertagesstätte und Schule
- flexible, qualitativ hochwertige, bedarfsgerechte und bezahlbare Angebote zur Förderung und Betreuung von Kindern; u. a. auch bessere Beratung und Begleitung von Tageseltern
- gemeinsame Betreuung von Kindern unterschiedlicher ethnischer und sozialer Herkunft wertzuschätzen und zu fördern
- sich einzusetzen für eine bessere Vereinbarkeit von Familie und Beruf und die Erleichterung für den Wiedereinstieg in den Beruf nach einer Familienphase



„Denn wer unter euch allen der Kleinste ist, der ist groß.“
Evangelium nach Lukas 9,48

„Niemand soll dich wegen deiner Jugend gering schätzen.“
Erster Brief an Timotheus 4,12



Jugendliche Neugier, Kreativität und Tatendrang sind wichtige gesellschaftliche Ressourcen. Gezielte Förderung und Ausbildung von jungen Menschen helfen, diese zu selbstbewussten und starken Gliedern der Gesellschaft werden zu lassen. Dort, wo jungen Menschen die Möglichkeit zu Mitsprache und Mitgestaltung eingeräumt wird, bereichern sie durch ihre Ideen und eröffnen der ganzen Gemeinschaft neue Perspektiven.

„Habe ich wirklich keine Chance?“

Herausforderungen

Unsere Gesellschaft braucht jeden jungen Menschen dringender denn je. Keine Anstrengung darf uns zu viel sein, um gute Schulabschlüsse und Ausbildungschancen auch für Jugendliche mit ungünstigen Startbedingungen zu realisieren. Und doch haben viele Jugendliche mit Migrationshintergrund oder aus schwierigen sozialen Verhältnissen mit Vorurteilen zu kämpfen. Wenn ihnen die Gesellschaft Aufmerksamkeit und Wertschätzung verweigert, verweigern sie sich der Gemeinschaft: Sie ziehen sich häufig ausschließlich in die vertraute Umgebung ihrer kulturellen oder sozialen Herkunft zurück und stehen gleichzeitig den Potenzialen einer demokratischen und pluralen Gesellschaft misstrauisch gegenüber.

Sozial benachteiligte oder auch straffällig gewordene Jugendliche erfahren sehr selten eine gleichberechtigte Teilhabe an Ausbildungs- und Berufsmöglichkeiten. Ihre Zukunftschancen schätzen sie deshalb zumeist – und zu Recht – als sehr gering ein. Frustration und Gewaltbereitschaft können eine Folge sein.

Anforderungen

Keine Kommune kann es sich auf Dauer leisten, auf die Potenziale junger Menschen zu verzichten. Jede Kommune muss vermitteln, dass Jugendliche – unabhängig von ihrer ethnischen oder sozialen Herkunft – erwünschte Mitglieder der Gemeinschaft sind und sich dort zuhause fühlen dürfen. Deshalb fordert die Caritas:

- Integration als Querschnitt zu organisieren und kommunale Integrationskonzepte einzuführen, die insbesondere auf individuelle Förderung von Schülern und Auszubildenden mit Migrationshintergrund abzielen
- auch Migrantenselbstorganisationen (MSO) in kommunale Gremien einzubeziehen, um die Unterstützungsbedarfe in Migranten-Familien noch genauer kennen zu lernen und die Kontaktaufnahme zu Hilfeangeboten für sie zu erleichtern
- die interkulturelle Öffnung der Kommunalverwaltung sowie die qualifizierte Schulung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Umgang mit Migrantinnen und Migranten voranzutreiben
- die Schaffung von mehr Arbeits- und Ausbildungsplätzen durch Kooperationen zwischen Arbeitsagenturen und freier Wirtschaft zu fördern
- Patenschafts- und Mentorenprogramme, z. B. für sozial schwache oder straffällig gewordene Jugendliche, in den Kommunen zu initiieren
- einen rechtlichen und finanziellen Beitrag zu berufsqualifizierender Jugendbildung und Jugendsozialarbeit, z. B. Schulabbrecherprogrammen, zu leisten

„...gerade die schwächer scheinenden
Glieder des Leibes sind unentbehrlich.“
Erster Brief an die Korinther 12,22

„Braucht mich wirklich keiner mehr?“

Herausforderungen

Arbeitslosigkeit bringt viele Betroffene in eine bedrohliche soziale Situation: Angst vor Armut und gesellschaftlichem Abstieg können Menschen psychisch und physisch krank werden lassen. Die Erfahrung, nicht mehr gebraucht zu werden, vermittelt das Gefühl, gesellschaftlich nicht mehr erwünscht zu sein. Fehlende mitmenschliche Wertschätzung kann zu Suchtverhalten, dem Zerbrechen von Partnerschaft und Ehe oder zu Verschuldung führen.

Anforderungen

Eine Gemeinschaft, die sich als solche versteht, und mehr als eine Gruppe von Einzelgängern sein will, achtet auf alle ihre Glieder. Arbeitslosigkeit darf kein Ausschlusskriterium der Gesellschaft werden. Jeder Mitmensch verdient Respekt und Schutz vor sozialer Ausgrenzung. Jeder hat ein Recht auf Teilhabe. Die Caritas fordert deshalb:

- kommunale Sozial- und Teilhabepässe nach möglichst landesweit vergleichbaren Standards auszugeben, um Menschen auch in schwierigen finanziellen Verhältnissen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen und öffentlichen Leben zu ermöglichen
- bezahlbaren Wohnraum und geschützte Arbeitsverhältnisse, z. B. im Rahmen subventionierter kommunaler Beschäftigung, zu schaffen
- soziale Treffpunkte wie z. B. Arbeitslosenzentren, Freiwilligenbörsen oder das Vereinswesen zu fördern und gesellschaftliche Frühwarnsysteme zu etablieren, so dass auf drohende Räumungsklagen, Stromsperren oder ähnliches rechtzeitig reagiert werden kann
- Hilfsangebote wie z. B. Suchtberatung, Schuldnerberatung, Straffälligenhilfe, Wohnungslosenhilfe, Notschlafstellen und Frauenhäuser gezielt zu fördern und zu vernetzen

Alte Menschen haben in ihrem Leben einen reichen Erfahrungsschatz gesammelt. Häufig haben sie viel für Familie oder Gesellschaft geleistet – im Kleinen oder im Großen, im Verborgenen oder in aller Öffentlichkeit. Wenn die Kräfte nachlassen, bewegen sie sich in unserer Gesellschaft oft unauffällig. Für viele jüngere Mitmenschen sind sie unsichtbar: Ihre Lebensleistungen bleiben oft ebenso ungesehen, wie ihre Sorgen und Bedürfnisse im Alter.

„Bin ich jetzt wirklich ganz allein?“

Herausforderung

Einsamkeit – oft auch Armut – ist für viele alte Menschen Realität. Die Gründe dafür sind vielfältig: Schwäche, Krankheit und Alter von nahen Angehörigen bedeuten für so manche Familie eine Überforderung, aber oft fällt es auch der Gemeinschaft schwer, genügend Aufmerksamkeit und Fürsorge für ältere Mitmenschen aufzubringen. Besonders alt gewordene Migrantinnen und Migranten oder Menschen mit Behinderung stellen unsere Gesellschaft zunehmend vor Herausforderungen.

Anforderung

Der demografische Wandel bringt es mit sich, dass die Zahl alter Mitbürgerinnen und Mitbürger stetig wächst. Nicht nur deshalb sind Gesellschaft und Politik aufgefordert, sich auf die Anliegen und Bedürfnisse alter Menschen einzustellen. Die Caritas tritt dafür ein:

- ortsnahe Wohnungen mit biografischem und sozialem Bezug sowie alters- und behindertengerechten Wohnraum inkl. Wohnberatung und Wohnraumanpassung anzubieten, und neue Wohnformen unter Einbindung ambulanter und teilstationärer Unterstützung und Pflege zu fördern
- mehr Freizeitangebote und Begegnungsräume für alte Menschen sowie barrierefreie öffentliche Einrichtungen zu schaffen
- mehr gesellschaftliche Informations- sowie politische Orientierungs- und Mitgestaltungsmöglichkeiten für Menschen im Alter anzubieten, so dass Autonomie, Selbstständigkeit, Sinnfindung und Engagement angeregt und unterstützt werden
- Vergünstigungen für alte, finanziell schwache Menschen bereitzustellen, z.B. für soziokulturelle Angebote oder den ÖPNV
- konkrete und bedarfsgerechte Hilfsangebote und Unterstützung für pflegende Angehörige zu fördern, so dass der Verbleib älterer Menschen in vertrauter Häuslichkeit und Nachbarschaft besser möglich wird

„Verwirf mich nicht, wenn ich alt bin, verlass mich nicht, wenn meine Kräfte schwinden.“ Psalm 71,9



Aus dem Leitbild des Diözesan-Caritasverbandes für das Erzbistum Köln e.V.

„Ziel des Diözesan-Caritasverbandes ist es, im Erzbistum Köln die Anliegen der Caritas und ihre Interessen wahrzunehmen sowie ihre Wirksamkeit in der Gesellschaft zu fördern. In Zusammenarbeit mit der Gesellschaft ist es vorrangiges Ziel, Menschen, insbesondere benachteiligte und schwache, vor Ausnutzung und Vereinnahmung zu schützen und zugleich ihre Selbsthilfekräfte anzuregen. Der Diözesan-Caritasverband weiß sich den armen Menschen verpflichtet. Wegen ihrer besonderen Bedeutung für das Wohlergehen der Menschen setzt sich der Diözesan-Caritasverband zur Stützung der Familie ein.“

Menschsein verwirklicht sich in vielfältigen zwischenmenschlichen Beziehungen in der Familie, im Beruf, in der Nachbarschaft, in der politischen Gemeinschaft, im Zusammenleben unterschiedlicher Meinungs- und Interessengruppen und Kulturen. Der Diözesan-Caritasverband bejaht diese Vielfalt. Er erstrebt mit allen Menschen guten Willens ein solidarisches Miteinander, in dem Vorurteile keinen Platz haben und Minderheiten geschützt werden, in dem alle am Gemeinwohl teilhaben und ihren Beitrag dazu leisten.“

Die Caritas will Nächstenliebe wirksam machen.

Themenkampagne „Lasst keinen sitzen!“

Impressum



Diözesan-
Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.

Herausgeber

Diözesan-Caritasverband
für das Erzbistum Köln e.V.
Georgstr. 7
50676 Köln
presse@caritasnet.de
www.caritasnet.de

Redaktion

Dr. Frank Johannes Hensel
Diözesan-Caritasdirektor, verantwortlich
Andrea Raab
Stabsabteilung Verbandskoordination
Alfred Hovestädt
Stabsabteilung Information und Kommunikation

In Zusammenarbeit mit

den Verbänden, Trägern, Diensten
und Einrichtungen, die durch die
Führungskonferenz im Diözesan-
Caritasverband repräsentiert werden

Text und Gestaltung

neues handeln GmbH

Fotos

Ruprecht Stempel, Köln





Caritas im Erzbistum Köln

